

machern links von uns trennt, so geht auch durch die deutschkonservative Gefolgschaft ein tiefer Riß, dessen Vorhandensein die maßvollen Konservativen eben so unumwunden anerkennen müssen, als wir, vor Jahresfrist offiziell, im Schooße der Partei schon seit weit längerer Zeit, es erklärt haben, daß das Tischuch zerschnitten sei zwischen uns und der Fusion. Und in dieser Beziehung hat der Hagener Parteitag keinen Zweifel zurücklassen können, denn seine Ansichten sind klar und deutlich in den wenigen Worten ausgedrückt: Wir wollen nichts von Hrn. Eugen Richter wissen, aber auch nichts von Hrn. Stöcker. Das Extrem auf konservativer Seite nagt ebenso schädlich an den Wurzeln des Reiches, wie die liberal-radikale Richtung der linken Seite unsrer Parlamente. Das war die Signatur von Hagen und darüber ist bei den 3000 Anwesenden nicht der geringste Zweifel gewesen. Was aber für die Wahlen hieraus resultirt, davon später einmal, wenn die Frage etwas brennender geworden ist als jetzt, noch nicht ganz ein Jahr nach Beginn der neuen Legislaturperiode unsrer Reichstags. —

Der unter dem Namen „Hans Thunichtgut“ schreibende Berliner Korrespondent der „N. Z. Z.“ beschäftigt sich auf seinem neuesten „Berliner Streifzuge“ mit der Person des Hospredigers Stöcker und der politischen Rolle, welche der Herr in Berlin spielt. Er schließt das Porträt des Hospredigers wie folgt ab:

Hosprediger Stöcker ist für mich ein in's Konservative übersehener Eugen Richter. Vorläufig ist er nur noch ungeschickter und unvorsichtiger wie dieser. Die mit großem Lärm zur Zeit gegen Stöcker geführten Prozesse legen davon Zeugnis ab. Bei einiger Erfahrung und etwas mehr Vorsicht hätte Stöcker denselben aus dem Wege gehen können. Im Uebrigen erscheint er darin nur ungeschickter und vor allen Dingen weniger kaltblütig als seine Gegner. Letztere machen dagegen jetzt den Fehler, die an sich herzlich unbedeutenden Prozesse zu arg zu ihren Gunsten ausbeuten zu wollen, und dadurch leiten sie wieder das Wasser zurück auf die Mühle der Stöckerfreunde. Eugen Richter und Adolf Stöcker ähneln sich auch ein wenig in der äußeren Figur. Beide, rüstige Fünfziger, sind nur mittelgroß und tragen auf breiten Schultern auffällig starke Köpfe mit großen viereckigen Gesichtern. Richter ist brünett, Stöcker dunkelblond. Ersterer hat einen schwarzen Vollbart, der sein Antlitz noch finstlicher erscheinen läßt. Stöcker hat ganz glatte Wangen, aber ein ausgeprägter harter Zug ruht auf seinem Gesicht. Dasselbe spiegelt die innere Entschlossenheit wieder, während bei Richter noch etwas besondres fauerköpfiges Verbisssenes in den Mienen liegt, die gleichfalls eine starke Energie verrathen. Die Redekunst ist beiden in hohem Maße gegeben, nur spricht Richter mit mehr Hohn in der Stimme, während Stöcker eine etwas salbungsvolle Art und einen wärmeren Ton besitzt. Auch ist Richter fatter, fester, um unerwarteten Einwürfen zu begegnen. Stöcker dagegen erinnert mich an eine alte Zeichnung im Baseler Museum, wo ein ganz alter Mönch auf einem durchgehenden Giel einherstürzt mit dem Schilde auf dem Rücken und den Spieß weit vorgestreckt. Sein Stoß von vorn trifft mit heftigster Gewalt, aber feiwärts gibt er sich Blößen und weiß sich nicht zu verteidigen.

Der Korrespondent des Schweizer Blattes ist wirklich ein „Thunichtgut“.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 31. Juli. (Vom Tage.) Der Kronprinz wird dem Vernehmen nach Mitte des nächsten Monats aus Andernach nach Berlin zurückkehren, um mit dem Kaiser, welcher um diese Zeit von seinen Sommerreisen ebenfalls hier zurück erwartet wird, zusammenzutreffen. Die Kron-

in seinen drei Stücken zu Ende. Aber wie auf die drei Tragödien der Griechen als Abschluß das Satyrspiel, so folgt auch auf die drei Theile des Vauspruchs noch eine scherzhafte Zugabe; allerlei Wiße, oft auch Wüstereien, nebst guten Rätzen und Regeln, wie sie als Wahrsprüche da und dort noch an den Häusern stehen. Frau Martha soll dir die Blumenallegorien suchen zu der Blumenlese, die ich dir davon schicke, damit es eine Satura werde. Unser Zimmermeister — der nebenbei gesagt nichts Unsauberes und Unwohlriechendes brachte, predigte unter andern folgende Weisheit von dem Dache: „Hält ich Salomonis Geld und Wiß, so baut ich ein Haus auf 'ne Nabelspitz. Da es aber nicht soll sein, so bau ich auf den Grund von Stein. Der Grund ist Gottes Segen und Wort, das ist ein guter Fels und Hort. Ein kluger Mann, der's hört und hält, sein Haus nicht mit Krachen zusammenfällt. — Wer will bauen an die Straßen, der muß sich viel richten und tabeln lassen. Du thu das Rechte in deinen Sachen und dann laß auch die andern machen. — Gott dienen macht selig, Weintrinken macht fröhlich; drum diene Gott und trinke Wein, so kannst du fröhlich und selig sein.“

Wer weiß eine bessere Philosophie?

Im Schweiße des Angesichts.

L. Fr. Wir saßen heute seit frühem Morgen auf der Höhe des Döbels, der mit seinem meilenlangen Rücken sich in die Rheinebene hinausstreckt, zur Rechten und Linken in reichem Wechsel ein Gewirr von allerlei

prinzessin dagegen dürfte sich, wie man hört, mit den Prinzessinnen Töchtern Vittoria, Sophie und Margarethe um diese Zeit von Andernach aus noch auf kurze Zeit nach Oberitalien begeben. — Im Reichsanzeiger lesen wir eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, welche sich mit der Ausdehnung des Unfallgesetzes auf den Betrieb der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung bezieht. Darnach ist jede Oberpostdirektion die ausführende Geschäftsbehörde für die ihr nachgeordneten Dienstzweige, die Oberpostdirektion in Berlin auch für die unter der Centralverwaltung direkt stehenden Dienstzweige. Den genannten Behörden liegt die Feststellung der Entschädigungen ob. — Die von dem Minister des Innern unterzeichnete Anweisung betreffs der Volkszählung am 1. Dez. ist nunmehr erschienen.

* Stettin, 30. Juli. (Postschneelldampfer.) Den heute vom Stapel laufenden neuen deutschen Postdampfer taufte Staatssekretär Dr. Stephan mit folgenden Worten:

„Wieder verläßt ein Schiff diese Werft, auf welcher durch deutsche Intelligenz und deutschen Fleiß schon ganze Geschwader entstanden sind. Sie durchsuchen alle Meere der Erde, theils um die Donner des Krieges zu entsenden, wenn kein anderes Mittel mehr verfangen will, theils um dem friedlichen Völkerverkehr zu dienen, den Austausch der Erzeugnisse der Natur und Menschenhände zu befördern, den Post- und Reiseverkehr zu vermitteln. Für letztern Zweck ist der schöne Schneelldampfer bestimmt, den wir vor uns sehen. Auf einer neuen hervorragend wichtigen Verkehrsstraße nach unserm Nachbarreiche Dänemark und dem skandinavischen Norden soll er in Betrieb gesetzt werden. Nachdem S. M. der Kaiser die Allerhöchste Genehmigung zur Herstellung dieser Verbindung ertheilt und die tgl. Dänische Staatsregierung ihr Einverständnis bereitwilligst kundgegeben hatte, wurden durch die Initiative des Reichskanzlers die Verhandlungen mit Dänemark erfolgreich zu Ende geführt. Dem Entgegenkommen der großh. mecklenburgischen Landesregierungen und Landstände und der städtischen Körperschaften von Rostock sowie der Thatkraft des Deutsch-Nordischen Lloyd ist es zu danken, daß das Werk, ungeachtet vieler Schwierigkeiten, binnen kurzem seiner Vollendung entgegengehen wird. Und so taufe ich dich, du schönes Schiff, mit Allerhöchster Genehmigung auf den Namen, der allen Deutschen theuer ist und theuer bleiben wird, so lange deutsche Herzen auf diesem Erdenrunde schlagen werden: auf den Namen Kaiser Wilhelm. Mögen deine Fahrten unter Gottes Weisland glückliche sein; und möge das Wehen deiner Flagge von neuem verkünden, wie die landesväterliche Sorgfalt unsrer erhabenen Monarchen stets auf die Werte des Friedens und der Befestigung des friedlichen Verkehrs unter den Völkern bedacht ist. Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Herr, er lebe hoch!“

Der „Kaiser Wilhelm“ ist nebst zwei anderen Dampfern „Großherzog Friedrich Franz“ und „König Christian“ für die neue Postverbindung Rostock-Kopenhagen erbaut.

Aus Schlesien, 28. Juli. (Bemerkung über Steuern.) Die hier erhobene Steuer für öffentliche Lustbarkeiten, deren Ertrag gesetzmäßig zur Haupt-Armementose fließt, hat, der Nationalzeitung zufolge, im Etatsjahr 1884—85 eine Gesamteinnahme von 66 929 M. geliefert, und zwar sind

Berg- und Hügelgestalten, Thälern und Schluchten mit buntem Teppich von dunklen Wäldern, hellen Matten und weißlichen Getreidefeldern, und in der Ferne zwei Streifen der sonnebeglänzten Ebene mit dem silberigen Strome durchzogen, alles hüben und trüben flankiert und abgeschlossen durch Bergketten, die noch höher als unser Ausblicksberg mit diesem parallel laufen.

Vor uns dehnte sich die braune Heide mit dem zierlichen Kraut, das eben seine rötlichen Blüten öffnet im warmen Strahle der Augustsonne. Unzählige Bienen schwärmen umher im eifrigen Sammelfleiß für ihren Arbeitervolksstaat, dazwischen holt sich manche anspruchsvolle Hummel den Bedarf für ihren klauenrischen Haushalt; aber auch zahlreiche Schmetterlinge beeinträchtigen ihre Ausbeute in leichtsinnigem Raschen und fröhlichem Genießen des Augenblicks.

Von der Scheide unsres Berges hinab ziehen sich mancherlei Thäler hüben und drüben, von Wäasserlein durchrauscht, mit Matten im Grunde und Kornfeldern auf den steilen Hängen, Obstbäumen hier und dort, einzeln in Reihen und Gainen. Ueberall Menschen geschäftig, denn Heuet, Ernte und Herbst geht hier nebeneinander. An die Kirchbäume, die Neben des Schwarzwaldes, sind himmellange Leitern gelehnt, bunte Kleider schimmern zwischen dem grünen Grase, und jauchzende Jodler schallen herüber und hinüber in Herausforderung und Antwort. Körbe und Fässer stehen bereit, die geisthaltigen, schwarzen, glänzenden Früchte aufzunehmen zum Einmachen in die Stadt, zum berühmten

erhoben worden: für 972 Concerte a 6 M. = 5832 M.; für 1149 theatralische Vorstellungen a 10 M. = 11 490 M.; für einen Gesangs- resp. deklamatorischen Vortrag 5 M.; für 172 kleinere Produktionen resp. Schaufstellungen a 2 M. = 344 M.; für 54 Circusvorstellungen a 30 M. = 1620 M.; für 2415 Tanzvergünstigungen bis 11 Uhr Abends a 6 M. = 14 490 M.; für 2629 Tanzvergünstigungen über 11 Uhr a 12 M. = 31 548 M. und für 80 Maskenbälle a 20 M. = 1600 M. Der Etat setzt eine Einnahme von 72 000 M. an, die wirkliche Einnahme bleibt hiergegen um 5071 M. zurück.

Gastein, 31. Juli. (Der Kaiser) machte bei herrlichem Wetter einen Morgen Spaziergang und unterhielt sich bei der Rückkehr auf dem Straubingerplatz längere Zeit mit mehreren Damen.

Constantinopel, 28. Jul. (Krupp'sche Kanonen.) Auf der Pforte wurde am Samstag — so meldet man der „Times“ — ein Contract mit Krupp unterzeichnet wegen Lieferung einer großen Anzahl Kanonen und Bomben. Die Bestellung lautet auf 7 schwere Kanonen von 35½ Centimeter Durchmesser, auf 22 Kanonen von 24,50 Cent. und auf 400 Feld- und Berggeschütze von 7 bis 9 Cent. Durchmesser. Vier von den großen Kanonen sollen den Bosporus und drei die Dardanellen verteidigen; die anderen Kanonen sind für verschiedene Befestigungen an der Küste bestimmt. Die Ausführung dieses Contractes wird die Aufnahme einer Anleihe von 700 000 Strl. (14 Mill. M.) nothwendig machen und viele Leute fragen, wo diese Summe wohl angesichts der ungeheuren finanziellen Schwierigkeiten der Türkei herkommen soll.

Paris, 28. Juli. (Die deutschen Kriegervereine in französischer Beleuchtung.) In einer seiner letzten Nummern bringt der „Antiprussian“ einen Artikel über die deutschen Kriegervereine, der so ergötzlich ist, daß wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Das Blatt schreibt: „Die Kriegervereine in Deutschland bilden sich aus Soldaten, die mindestens drei Jahre gedient haben. Ursprünglich zu einem sehr löblichen Zweck gegründet, nämlich sich gegenseitig zu unterstützen und den verstorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen, sind diese Vereine bald zu Pflanzschulen des Hasses gegen Frankreich entartet. Sie sind meistens von Beamten gegründet, selbst ehemaligen Soldaten, die dieselben als Mittel zum Emporkommen gebrauchen und die sich in den höchsten Sphären des Chauvinismus bewegen, um daraus nur Vorteil zu ziehen. Wenn ein solcher Verein gegründet ist, ernannt er Ehrenmitglieder, die auch mehr oder weniger einflußreiche Personen sind und die nur bei feierlichen Gelegenheiten erscheinen, wie etwa bei Kaisergeburtstag oder dem Jahrestage einer Schlacht u. s. w. Der geringste Kampf des Jahres 1870 wird Gelegenheit zur Feier eines Festes. Man vereinigt sich in einem Saale bei einigen Fässern Bier und der Patriotismus steigert sich dann immer mehr, je mehr die Fässer sich leeren. Hoch auf den Kaiser, auf ihre Helden Bismarck und Moltke, Ausrottung des Erbfeindes, der treulosen Franzosen, dies sind die Gegenstände ihrer Reden, dies sind die Lieblingsthemata, die mit dem Bier und dem Schnaps einen Enthusiasmus auf Commando hervorbringen. Denn auch in diesen Vereinigungen verliert die militärische Disziplin nicht ihre Rechte. Die ge-

Chrieswasser und auch zur — Farbe für deutsche und ausländische Rothweine.

In unsrer Nähe zog sich auf der Winterseite eine Matte hinab, wo das Gras eben zu später Reise gedieh, während auf der Sommerseite ein frühzeitig gebleichtes Kornfeld hing. Auf der Matte mähnten Vater, Sohn und Tochter; die Gesichter geröthet vom frischen Morgenwind und dem Gifer der Arbeit, während kleinere Buben und Mädchen sich im geschnittenen Grase tummelten, um die Mähdnen zu verzetteln. In anmuthigem Schwunge glitten die klingenden Sensen durchs tauige Gras, und wir freuten uns zuzusehen, welch schöne Bewegungen und Stellungen die schwere Arbeit und das Ausruhen beim Wehen der Sense hervorbrachte und wie fröhlich die buntfarbigen beweglichen Kindergestalten im Grünen sich ausnahmen.

Als die Familie ihr Bündlein aufmachte, um „'s Rüni 's neh“, entspann sich ein Gespräch mit dem hellbläulichen Manne, während die Kinder theilweise zuhorchten und die Tochter Chriesi anzubieten wagte. Der Bauer hatte zehn Kinder; er meinte aber, er könne sie alle wohl brauchen zu dieser „nöhlichen Zit“, im Winter freilich möchte er manches ermangeln; der Älteste sei auch fort „bi de Soldate“, und nächstens müsse der andre dran. Er müsse sich bös pladen bis die Kinder allgemach groß und versorgt würden; und die Mutter dazu. „'s Buregschäft si ebe e grufam hartiz; aber 's müß ebe doch schön si bi us im Schwarzwald obe“, sein Ältester wolle auch nicht „bi de Soldate bliebe, wie ihm d' Prüße igeredt hann.“ (F. f.)

meinen C
Verachtu
Vereins
denselben
Wort vo
ders me
tiefsten
zu find
befinde
Kriegsbu
Kriegerb
fammlun
Frankrei
zwingt
seine Rü
hindert,
es durch
dient hat
Deutschl
etwa die
Kinder u
hausen v
nicht tr
nomien
große M
den Aug
gegense
das Hau
Panik b
aus. Ein
Berjamm
unrettba
ganzen
von der
der bei C
sowohl
wo diese
präsentiv
nektierten
Fahnenm
Stadt o
volle Er
Triumph
frauen i
gehen vo
geladen
kommen
Feste the
und Al
und das
zu verid
Deutschl
Unfinn
zöfischen
Der Bo
Leiche G
höhe am
Park sol
von dem
nanntes
für ein
Arthur
Delachen
Mount
General

So
* Sie
machten
Ernst im
Sieburg
* Sie
quartier
bekannt
einigen
konzerten
schöner
pfeilt, al
* Sie
Gang d
thurn, n
sie um z
wie man
zutragl
nach zu
für die
gebend?
phischen
zu sein.
Babnubr
schnellste
Das ist
beendigen
Beginn i
Söhne r
weniger
sämmtlic
da find
sich Alle
— Ve
Nacht vo
alte Kr
Wohnort
Da derse

te a 6 M. =
Vorstellungen
Sefangs- resp.
für 172 kleinere
a 2 M. = 344
30 M. = 1620
n bis 11 Uhr
für 2629 Tanz-
M. = 31 548
0 M. = 1600
von 72 000 M.
hiergegen um

ter) machte bei
paziergang und
auf dem Strau-
den Damen.

(Krupp'sche
am Samstag
ein Contract
Lieferung einer
ben. Die Be-
nen von 35 1/2
onen von 24,50
ergeschüsse von
von den großen
drei die Darda-
anonen sind für
Rüste bestimmt.
wird die Auf-
st. (14 Mill.
ente fragen, wo
angeheuren finan-
erkommen soll.
hen Krieger-
eleuchtung.)
ingt der „Anti-
tischen Krieger-
ir ihn unseren
s Blatt schreibt:
bilden sich aus
gedient haben.
Bzw. gegründet,
gen und den ver-
re zu erweisen,
guten des Haffes
d meißens von
en Soldaten, die
men gebrauchen
des Chaubins-
heil zu ziehen.
ist, erkennt er
er weniger ein-
r bei feierlichen
bei Kaisersge-
Schlacht u. i.
tes 1870 wird
Man vereinigt
iffen Bier und
immer mehr,
auf den Kaiser,
lolle, Ausrot-
Franzosen, dies
es sind die Lieb-
nd dem Schnaps
o hervorbringen.
nen verliert die
Rechte. Die ge-

meinen Soldaten werden mit der höchsten Souveränen
Verachtung von Seiten der Ehrenmitglieder des
Vereins behandelt, was sie aber nicht hindert, vor
denselben zu kriechen, um nur einen Gruß oder ein
Wort von ihnen zu erhalten. Die Frauen beson-
ders werfen herausfordernde Blicke, machen die
tiefsten Verbeugungen, um die Gnade jener Herren
zu finden. Wenn sich die Regierung einmal in Noth
befindet, z. B. als der Reichstag die Gelder des
Kriegsbudgets zu bewilligen zögerte, veranstalten die
Kriegervereine in ganz Deutschland öffentliche Ver-
sammlungen, in denen die gehässigten Reden gegen
Frankreich gehalten werden. Frankreich, sagt man,
zwingt beständig das friedliebende deutsche Volk,
seine Rüstungen zu vermehren, indem es dasselbe
hindert, die Ruhe und das Glück zu genießen, die
es durch die ruhmvollen Siege von 1870-71 ver-
dient hat. Die Redner suchen dann zu beweisen, daß
Deutschland immer auf dem Posten sein müsse, da, wenn
etwa die Franzosen in Deutschland einbrächen, die
Kinder und Frauen getödtet, die Städte in Trümmer-
haufen verwandelt und Deutschland auf ewig ver-
nichtet würde. Es ist dann interessant, die Physiog-
nomien der Zuhörer zu beobachten. Auf ihren Zügen
große Niedergeschlagenheit, die Augen treten aus
den Augenhöhlen, die wackeren Deutschen sehen sich
gegenseitig an, ganz bleich, da plötzlich werfen sie
das Haupt zurück und mit einem Glanz superber
Panik brechen sie in Hurrahs und „Er lebe hoch!“
aus. Ein Franzose, der sich etwa in einer solchen
Versammlung befände und erkannt würde, wäre
unrettbar verloren. Die Kriegervereine, die im
ganzen Reiche einen großen Bund bilden, werden
von der Regierung wie vom Kaiser sehr begünstigt,
der bei Gelegenheit solchen Vereinen Fahnen schenkt,
sowohl in Deutschland, wie in Elsaß-Lothringen,
wo diese Vereine den Enthusiasmus offiziell re-
präsentiren, wenn sich eine hohe Person in den an-
getakelten Ländern zeigt. Bei Gelegenheit einer
Fahnenweihe finden große Festlichkeiten statt. Die
Stadt oder das Dorf, wo gerade dieses bedeutungs-
volle Ereigniß stattfindet, wird besaßt und mit
Triumphbogen und Guirlanden geschmückt. Jung-
frauen in Weiß mit den Nationalfarben gekleidet
gehen vor der neuen Fahne her und bieten den Ein-
geladenen Bouquets an. 30 oder 40 Meilen weit
kommen andere Vereine in Schaaren, um an dem
Feste theilzunehmen. Reden, Hochs, Gesänge regnen
und Alles endigt in einem allgemeinen Trinkgelage.
Und das sind die Leute, die unsere Schulbataillone
zu verschrien wagen! — So der des Haffes gegen
Deutschland volle „Antiprussian.“ Einen ähnlichen
Unsinn schreibt der größte Theil der übrigen fran-
zösischen Presse, wenn er deutsche Verhältnisse schildert.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

meinen Soldaten werden mit der höchsten Souveränen
Verachtung von Seiten der Ehrenmitglieder des
Vereins behandelt, was sie aber nicht hindert, vor
denselben zu kriechen, um nur einen Gruß oder ein
Wort von ihnen zu erhalten. Die Frauen beson-
ders werfen herausfordernde Blicke, machen die
tiefsten Verbeugungen, um die Gnade jener Herren
zu finden. Wenn sich die Regierung einmal in Noth
befindet, z. B. als der Reichstag die Gelder des
Kriegsbudgets zu bewilligen zögerte, veranstalten die
Kriegervereine in ganz Deutschland öffentliche Ver-
sammlungen, in denen die gehässigten Reden gegen
Frankreich gehalten werden. Frankreich, sagt man,
zwingt beständig das friedliebende deutsche Volk,
seine Rüstungen zu vermehren, indem es dasselbe
hindert, die Ruhe und das Glück zu genießen, die
es durch die ruhmvollen Siege von 1870-71 ver-
dient hat. Die Redner suchen dann zu beweisen, daß
Deutschland immer auf dem Posten sein müsse, da, wenn
etwa die Franzosen in Deutschland einbrächen, die
Kinder und Frauen getödtet, die Städte in Trümmer-
haufen verwandelt und Deutschland auf ewig ver-
nichtet würde. Es ist dann interessant, die Physiog-
nomien der Zuhörer zu beobachten. Auf ihren Zügen
große Niedergeschlagenheit, die Augen treten aus
den Augenhöhlen, die wackeren Deutschen sehen sich
gegenseitig an, ganz bleich, da plötzlich werfen sie
das Haupt zurück und mit einem Glanz superber
Panik brechen sie in Hurrahs und „Er lebe hoch!“
aus. Ein Franzose, der sich etwa in einer solchen
Versammlung befände und erkannt würde, wäre
unrettbar verloren. Die Kriegervereine, die im
ganzen Reiche einen großen Bund bilden, werden
von der Regierung wie vom Kaiser sehr begünstigt,
der bei Gelegenheit solchen Vereinen Fahnen schenkt,
sowohl in Deutschland, wie in Elsaß-Lothringen,
wo diese Vereine den Enthusiasmus offiziell re-
präsentiren, wenn sich eine hohe Person in den an-
getakelten Ländern zeigt. Bei Gelegenheit einer
Fahnenweihe finden große Festlichkeiten statt. Die
Stadt oder das Dorf, wo gerade dieses bedeutungs-
volle Ereigniß stattfindet, wird besaßt und mit
Triumphbogen und Guirlanden geschmückt. Jung-
frauen in Weiß mit den Nationalfarben gekleidet
gehen vor der neuen Fahne her und bieten den Ein-
geladenen Bouquets an. 30 oder 40 Meilen weit
kommen andere Vereine in Schaaren, um an dem
Feste theilzunehmen. Reden, Hochs, Gesänge regnen
und Alles endigt in einem allgemeinen Trinkgelage.
Und das sind die Leute, die unsere Schulbataillone
zu verschrien wagen! — So der des Haffes gegen
Deutschland volle „Antiprussian.“ Einen ähnlichen
Unsinn schreibt der größte Theil der übrigen fran-
zösischen Presse, wenn er deutsche Verhältnisse schildert.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

Der Bau des zeitweiligen Grabgewölbes für die
Leiche Grant's im Riverside Park, auf einer An-
höhe am Hudson, schreitet schnell vorwärts. Der
Park soll in Grant Park umgenannt werden. Ein
von dem Major von New-York, Mr. Grace, er-
nanntes Comité zur Herbeischaffung von Geldern
für ein Grant-Denkmal hat den Ex-Präsidenten
Arthur zum zeitweiligen Vorsitzenden erwählt. Ein
Detachement Bundesstruppen bewacht das Haus auf
Mount McGregor, wo sich noch die Leiche des
Generals befindet.

hinterlassen hatte, worin er u. a. Bestimmungen über sein
Vermögen getroffen und darin bemerkt hatte, er werde
nicht wieder zurückkehren, so vermuthete man, daß sich
derselbe ein Leid angethan habe. Gestern nun wurde der
Unglückliche in einem Walde, etwa 1/2 Stunde von ge-
nanntem Orte entfernt, entleert aufgefunden. Er hatte sich
erschossen. Die entladene Schußwaffe lag neben ihm und
eine zweite noch geladene befand sich noch in seinem Ranzgen.
Die Leiche soll, wie bei der großen Hitze und dem tage-
langen Liegen wohl nicht anders möglich, ganz unkenntlich
gewesen sein und schwarz ausgesehen haben. (W. Kr.)

* Weklar, 30. Juli. (Das dringendste Bedürf-
niß.) Vom 1. Aug. ab wird hier ein fortwährendes
Blatt erscheinen „Weklar. Tageblatt“, so daß wir also zwei
Blätter in Zukunft in unserer Stadt des alten Reichs-
sammergerichts besitzen werden.

— Siegburg, 31. Juli. (Aggerthalbahn.) Der
Verkehr auf der seit dem 15. October vorigen Jahres im
Betriebe befindlichen Nebenbahn Siegburg-Ründeroth
(Aggerthalbahn) ist fortwährend sehr lebhaft, namentlich
der Güterverkehr, welcher alle Voraussetzungen weit über-
troffen hat. Es befahren die Strecke täglich acht kombinierte
Züge, jedoch soll, dem Bedürfnisse entsprechend, in Kurzem
ein Güterzug eingelegt werden. Die Bahnhofsanlagen auf
der bisherigen Endstation Ründeroth sind inzwischen
wesentlich vergrößert worden; die Bahn wird von hier
aus bis Derscheid weitergeführt, und sollen die Arbeiten
an dieser neuen Linie schon im Laufe des nächsten Monats
beginnen.

Vermischtes.

Altentkirchen, 29. Juli. (Brand.) In dem be-
nachbarten Orte Michelbach wüthete gestern eine Feuers-
brunst, die 4 Wohnhäuser mit Oeconomiegebäuden in
Asche legte. Das Feuer brach in dem Enderischen Hause
Mittags 12 Uhr aus und in der nächsten halben Stunde
hatte sich dasselbe schon drei anderen Gebäuden mitgetheilt.
Nur der völligen Windstille und den Anstrengungen der
herbeigeeilten Hilfe ist es zu verdanken, daß das ver-
heerende Element nunmehr auf seinen Heerd beschränkt
blieb. Mittags 1 Uhr waren bereits 2 Häuser vollständig
niedergebrannt — nur ein rauchender Trümmerhaufen
bezeichnete noch die Stelle, wo diese gestanden. Die anderen
beiden Gebäude wurden, weil das Feuer darin schon zu
weit vorgegangen, niedergebissen, um wenigstens die
zingelnde Flamme den daneben liegenden Gebäuden zu
entziehen. Von einem fünften Hause, das fast vollständig
ausgebrannt, stehen nur noch die Außenwände.

Effen, 29. Juli. (Das Messer.) Gestern Abend
war die Viehofer Schaulust wieder der Schaulust einer
richtigen Meßerei. Eine Gesellschaft von jungen Vergleuten,
die verschiedene Frauenzimmer zur Begleitung bei sich
hatten, überfiel mehrere ruhig ihres Weges gehende Per-
sonen, von denen die eine, ein Schneider von Alteneffen,
sieben Messerstücke resp. Schmitze (zwei um die Lenden,
einen in die Brust, einen in den Nacken, einen in den
Unterleib und einen in den Arm) erhielt. Der Verletzte
mühte sofort in's Krankenhaus geschafft werden; an seinem
Aufkommen wird gezweifelt. Ein anderer Mann bekam
einen Stich in den Arm. Einige der Banditen sitzen schon
hinter Schloß und Riegel und sehen ihrer Bestrafung ent-
gegen. In der Schulküche fand man erst 18jähriger
junger Mensch einen achtjährigen Knaben in den Arm;
vielleicht aus Rache wurde ersterer dafür von unbekannter
Hand rückwärts dreimal in den Rücken gestochen, jedoch
der junge Messerheld wahrscheinlich selbst ein Opfer des
Messers wird; wenigstens ist sein Zustand äußerst gefahr-
drohend. — Noch ein ähnlicher Fall ist in Werben passirt.
Dort entstand zwischen einer Anzahl unreifer Jungen
ein Streit, bei dem ein zwölfjähriger Knabe von seinem
Gegner mit einem Revolver in den Rücken geschossen und
schwer verletzt wurde. Hier wäre der Stod sicher zu aller-
erst am Plage.

Düsseldorf, 31. Juli. (Die Besetzung.) Der „Düssel-
d.“ erzählt: Ein Dieb, der zu der Bande gehörte, die in
letzter Zeit die Kellerdiebstähle verübte, meldete sich
gestern freiwillig auf dem Polizeiamte, da, wie er erklärte,
es sein Gewissen nicht zulasse, sich verhaften und durch
die Straßen der Stadt transportiren zu lassen.

(Von der unermüßlichen Lebenskraft
und dem glücklichen Lebensmuth unseres
Kaisers) zeugt nachstehende Anekdote: Als im Frühjahr
dieses Jahres Kaiser Wilhelm ernstlich erkrankt war,
wollten nach seiner Genesung die Aerzte nicht zugeben,
daß der Kaiser den bald darauf stattfindenden Manövern
zu Pferde beizuhöhe; man fürchtete eine zu große An-
strengung für den Monarchen. Dieser bestand darauf, die
Manöver zu Pferde mitzumachen, und man machte endlich
den Vermittelungsversuch, der Kaiser solle den Manövern
zu Wagen folgen. „Nicht möglich!“ wehrte der Kaiser ab,
„es gibt nichts, was unmittlicher wäre!“ — „Majestät“,
wendete ein General ein, „auch Friedrich der Große hat
Manöver zu Wagen mitgemacht!“ — „Ja“, erwiderte
der greise Kaiser, „aber das that er nur in seinen letzten
Lebensjahren!“ Auf diese frische, fröhliche Antwort fand
der General keine Erwiderung. — Weiteres wird vom
Kaiser, aus seinem Gasteiner Aufenthalt, erzählt: „Dicht
vor der Gasteiner Klamm hielten die Wagen der Abreisenden,
den kaiserlichen Zug passieren zu lassen; fast alle Insassen
waren ausgestiegen — ein sehr junges Mädchen mit auf-
fallend langen Zöpfen hatte die großen Augen freudig auf
das Gesicht des Kaisers gerichtet, zaghaft einen Kornblumen-
strauch in der Hand. Sogleich winkte der Kaiser die Kleine
heran, streckte den Arm weit heraus nach den Blumen
und begann mit ihr und der ferner stehenden Mama ein
Gespräch im leutseligsten Tone: Ob den Damen die Kur
in diesem Jahre gut bekommen, wo sie denn zu Hause se-
en. Und als er ein Zettelchen entdeckte, das an das Bouquet
gebunden, las er dasselbe und wiederholte herzlich lachend,
mehrmals die Worte: „Aus Berlin, das freut mich.“ Dann
sah er das erröthende junge Mädchen schmunzelnd an und
meinte: „Sehr, sehr nett“, winkte dankend und grüßend
mit der Hand und fuhr weiter, aufs höchste belustigt. Auf
dem Zettel stand:

Es grüß Dich jeder Tag so hell,
So frisch, wie diese Blumen sind,
Kraft schöpfe vom Gasteiner Quell,
Dies wünscht ein treu Berliner Kind.

Eine rührende Episode, welche sich bei der Abreise des
Kaisers von Ems ereignete, wird nachträglich von der

Wiesb. Ztg. mitgetheilt: Als Herr Werner, Präsident des
Kriegervereins, vor den Kaiser trat und mit fernhin ver-
nehmlicher, doch von Rührung durchzitterter Stimme die
Worte an ihn richtete: „Im Namen des Emser Krieger-
vereins Germanie sage ich Eurer kaiserlichen Majestät ein
herzliches Lebewohl, auf ein freundliches Wiedersehen im
nächsten Jahr!“ da antwortete der Kaiser: „Das warte
Gott! doch ich glaube kaum, und sagen Sie meinen Kriegern
für diesen Herzenswunsch meinen innigsten Dank.“ — Dann
seiner Rührung kaum Meister und sich halb abwendend,
wohl um die hervordringenden Thränen zu verbergen,
sprach er mit bewegter Stimme: „Adieu Kriegerverein,
lebt wohl!“

(Schneider Tomatschek.) Als Kuriosum wird
dem „L.-Anz.“ aus Burg bei Magdeburg mitgetheilt, daß
vor einigen Wochen daselbst der Schneider Tomatschek,
der dort lange Jahre unter dem Namen Müller gelebt
und sich als Altschneider ernährt hat, nun im Alter von
82 Jahren wirklich gestorben ist. Wir und wohl noch
viele Andere hielten ihn längst für todt. Sein erstes Be-
gräbniß in Berlin, vor etwa 35 Jahren, machte der Neben-
umstände halber ungeheures Aufsehen, und die tragikomische
Geschichte ging durch die Zeitungen fast aller Sprachen.
Dem jüngeren Geschlechte zu Ruh und Lehr sei die Historie
vom Schneider Tomatschek hier in möglichst kurzer Wieder-
holt. Es waren zwei Brüder, Wilhelm und August, die in
Berlin die Schneiderei in ziemlich ausgedehnter Weise
betrieben. Wilhelm, der ältere, hatte sein Leben zu Gunsten
seines Bruders bei einer Lebensversicherungsgesellschaft mit
10 000 Thaler versichert. Ein ganzes Jahr wurde die Prämie
auch pünktlich bezahlt. Da wurde der Versicherte plötzlich
frank. Der Hausarzt der Brüder kam täglich mehrere
Male vorgelassen und machte ein immer bedenklicheres
Gesicht. Zugelassen zum Kranken wurde Niemand, denn die
Krankheit sollte anstehend sein. Nach sechs Wochen etwa
hieß es, Bruder Wilhelm sei todt. Der Hausarzt
stellte den Todtenschein aus, und Wilhelm Tomatschek
wurde begraben. Einen Tag zuvor war ein Abgesandter der
Versicherungsgesellschaft im Trauerhaus, um sich die Leiche
anzusehen; doch der Sarg war schon geschlossen, denn die
Leiche hatte einen so fauligen Geruch, daß das kleine Leichen-
gefolge fast ohnmächtig wurde. Die Versicherungssumme wurde
dem überlebenden Bruder ohne Weiteres ausbezahlt, und da-
mit waren die Akten über Tomatschek geschlossen. Ein Jahr
später meldete sich ein Berliner Tuchhändler beim Polizei-
präsidenten und erklärte Folgendes: „Ich war mit zum Be-
gräbniß des Schneiders Tomatschek. Jahre lang habe ich mit
ihm in Geschäftsverbindung gestanden und kannte ihn wie
mich selbst. Vor einigen Wochen war ich in Kopenhagen.
Da begegnete mir auf der Straße der Begrabene, wie er lebt
und lebt, namentlich macht ihn eine rothe Narbe quer
über der Nase anerkennbar. Ueberrascht rufe ich ihn an:
Tomatschek! Im ersten Augenblick war er wie versteinert;
doch bald ermannte er sich und sagte: Sie irren, mein
Herr; ich heiße Danstke; dann ging er eilig weiter. Ich be-
antrage, Herr Präsident, den betreffenden Sarg aus sei-
nen Kosten ausgraben zu lassen und den Inhalt zu unter-
suchen.“ Dem Wunsche des Kaufmanns wurde nachgegeben
und der Sarg in aller Stille aus der Gruft geholt. Als
man den Deckel vom Sarge abhob, was fand man? Ein
mit Hunderttalbarte dick umwickeltes Plättchen. Niergehn
Tage später sah der angebliche Kopenhagener Danstke mit
Bruder August in der Stadtvoigtei. Der Arzt, der um den
Betrug wußte und der den Todtenschein für 500 Thaler
ausgestellt hatte, mußte den Dritten zum Bunde — im
Zuchthaus — machen. Die Frau des Todtengräbers, welche
bei Oeffnung des Sarges zugegen war, schlug, als sie das
Plättchen nebst Zubehör sah, die Hände über dem Kopf
zusammen und rief erstaunt: „Nott, wie kann sich der
Mensch verändern!“

Von dem Dresdener Turnfest wird folgendes er-
götzliche Vorkommniß erzählt: Als der Festzug die Wild-
roßstraße passirte, erscholl vor einem Laden, in dessen gän-
zlich ausgeräumtem Erker eine Anzahl junger Damen Platz
genommen, um den Zug anzusehen, ein nicht enden wollendes
„Gut Heil“. Die Zuhauer konnten sich nicht erklären, weshalb
gerade hier die Turner ihr „Gut Heil“ so laut ertönen
ließen, bis man endlich den Grund entdeckte, worauf sich erst
recht eine kolossale Heiterkeit der Menge bemächtigte. Der
Laden war nämlich ein 50-Pfennig-Bazar und beim Aus-
räumen hatte man vergessen, folgendes Plakat zu entfernen:
„Stück für Stück nur 50 Pfennige!“

(Nobes Gesindel.) Als Nachspiel zur Hoch-
zeit der Prinzessin Beatrice muß nachträglich ein
Beispiel von der Rohheit des englischen Völkels ver-
zeichnet werden. Kaum eine Stunde nach Beendigung
der kirchlichen Feier stürzte ein tumultuärer Mob in
die Kirche von Wippingham und beraubte das Innere des
Gebäudes aller seiner reichen und geschmackvollen Aus-
schmückungen; in wenigen Minuten sah man nichts weiter,
als die Trümmer der Früchte wochenlangender Anstrengungen.
Die Ehrenwache und die Soldaten waren zurückgezogen
und die Polizei war durchaus machtlos, der sich in einer
schimpflichen Weise betragenden Menge Widerstand zu leisten.

Handels-Nachrichten.

Siagen, 1. August. Die Londoner Notirungen betragen
am 30. ds.: Kupfer, Chilbarren 43 3/4 L. — d; Blei
englisches 12 1/2 L. — s, span. 12 1/2 L. — s — d;
Zink spec. Marken 13 1/2 L. — s — d; gewöhnliche 13 3/4
L. — s — d; Silber 49 1/2 Pence. —

Die Schlussnotirungen waren: Kupfer niedriger,
43 L. 12 s 6 d gegen Cassa; Blei flau, engl. 12 L. 10 s —
12 L. 12 s 6 d, span. 12 L. 2 s 6 d; Zink, spec. Marken
13 L. 17 s 6 d, gewöhnl. 13 L. 12 s 6 d.

Breslau, 31. Juli. Zink wieder umsatzlos.
Brüssel, 30. Juli. (Einschränkung der Eisen-
erzeugung in Belgien.) Das Beispiel der Nachbar-
länder scheint nun endlich auch hier nachgehakt werden
zu sollen, nachdem die belgischen Fachblätter seit Monaten
den Eisenwerken vergebens eine Betriebseinschränkung em-
pfohlen hatten. In ihrer wöchentlichen Zusammenkunft be-
schlossen die Eisenhersteller des Bezirks Charleroi am
Montag, Schritte mit Bezug auf die Gründung von gemein-
samen Verkaufsstellen für die verschiedenen Zweige des
heimischen Eisengewerbes bei sämtlichen Werken Belgiens
anzubahnen.

Berichtigung: Unter dem Aufschreiben des Vereins für die berg-
baurischen und Hütteninteressen zu Siegen in vorgestrichter Nummer
da. Bl. ist der das Schreiben der Kgl. Eisenbahndirektion Elberfeld
zeichnende Name falsch wiedergegeben. Derselbe soll »Breithaupt«
heißen, nicht, wie gedruckt, »Weishaupt«.

Leder-Industrie-Berufsgenossenschaft.

Da demnächst die Mitglieder der III. Section zu einer Versamm-
lung einberufen werden, in welcher der Sitz der Section festgelegt
werden soll, so erlauben wir uns, die beteiligten Leder- u. Industriellen
zu einer Vorbesprechung über

Diesen wichtigen Gegenstand

auf **Donnerstag den 6. August, Nachmittags 4 Uhr**, in das
Hotel Rattwinkel in Siegen einzu laden.

Dillenburg und Siegen, den 29. Juli 1885.

Aug. Schramm. Adolph Schleisenbaum.

Fertige Arbeiter-Barderobe

Gruben-Hosen
Gruben-Jacken
Arbeits-Rittel
Flanell-Hemden
Garnet-Hosen
Leder-Hosen
Eisenfest-Hosen
Eisenfest-Jacken

stets in größter Auswahl zu den
niedrigsten Preisen vorrätig.

Gehr. Alsberg,

Siegen.



Das Korsett-Geschäft

von **M. Schiff Söhne,**

Kölnerstraße 72,

empfiehlt ca. 30 verschiedene

Qualitäten Korsetts v. 1 M. an.

Specialität: Uhrfeder- und
Corallin-Korsetts.

Alleinverkauf der patentierten
Dr. Warners

Corallin-Korsetts.

für deren Unzerbrechlichkeit 6

Monate lang Garantie ge-
leistet wird.

Geschäftsverlegung.

Verlege mein Geschäft in das von mir erworbene Haus 247 neben
dem alten Gerichtsgebäude, Puhlstraße, und halte mich in allen
Drechslerarbeiten bestens empfohlen.

Reparaturen prompt und billigst.

Achtungsvoll

Leonh. Kilian.

Prämiiert:

Köln 1876.

Lager

in:

Mode-, Friseur-,

Staub-, Diadem-,

Kinder- und

Taschenkämmen,

durch bedeutenden

Umsatz die

billigsten Preise

möglich.

Prämiiert: Hamburg 1877.

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-

Friseur,

Siegen,

Grosses Lager

aller Arten

Haararbeiten

nach den neuesten deut-

sch. Journalen, dauer-

haft und von den feinsten

Menschenhaaren angefer-

tigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiiert:

Frankfurt 1878.

Lager

ect engl., deutsch.

und franz.

Parfümerien

und

Toilette-

Gegenstände

aller Art.

Theater-Verkleiden

zum

Kauf u. Leihen.

Turnschuhe mit Gummisohlen

verkauft jetzt von Mark 2 an, la Qualität

Spiegel & Rosengarten,

79 Kölnerstraße 79.

Th. Seide,

Schuhmachermeister, Austraße,

liefert gute solide Schuhmacher-Arbeit vom besten Material zu
mäßigem Preise bei prompter Bedienung.

Große Geld-Lotterie

vom Rothen Kreuz.

Ziehung in Berlin am 2. November 1885 im Ziehungs-Saale der
Königl. Preussischen Lotterie-Direction.

Die Gewinne werden in Baar ohne Abzug ausbezahlt.

1 Hauptgewinn von 150000 M.	5 à 10000 = 50000 M.
1 „ „ 75000 „	10 à 5000 = 50000 „
1 „ „ 30000 „	50 à 1000 = 50000 „
1 „ „ 20000 „	500 à 100 = 50000 „
3000 à 50 = 150000 M.	

Zusammen 3569 Geldgewinne.

Jedes Loos kostet 5 Mark.

Verfende die Loose nur gegen vorherige franco Einzahlung von
5 Mark. per Loos. Für die Einzahlung nach auswärts bitte ich 10 %
für Einschreibebrief 30 %, Frantatur, für amtliche Ziehungsliste 25
% beizufügen. Nachnahme ausgeschlossen. Da die Loose sehr bald ver-
griffen sein werden, so wolle man Bestellungen baldigst machen.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

Reichhaltigste und billigste illustrierte Monatsschrift!

Ueber Land und Meer

Octav-Ausgabe.

Monatlich ein 24-30 Bogen starkes

●● reich illustriertes Heft ●●

à 1 Mark.

Zum Abonnement auf den im August beginnenden

II. Jahrgang ladet ergebenst ein

Kogler's Buchhandlung,

(Ph. Welle), Siegen.

Als Bauartikel

empfehlen wir zu billigsten Preisen bei reeller Bedienung:

Façonisen: Trägereisen zu Bauzwecken, □ und

□-Eisen, Grubenschienen u.

Baugut: Säulen, Gitter, Balkone, Veranda's,

gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminsteine u.

Schmiedest. Röhren, Bleiröhren, Pumpen,

Gewerkzeuge,

so wie

Prima Portland-Cement, Salz- und Holzziegel;

ferner liefern wir:

complete fertige und transportable Geleise, eiserne Grubenbahnschwellen

eigener Construction.

W. & E. Reisslandt,

Sandstraße.

Statische Berechnungen für Baukörper und Säulen, Projekte

mit Kostenanschlägen für Geleiseanlagen gratis.

Löhrstraße, am Markt.

197. 197.

Größtes Schuh- und Stiefel-Lager.

Beste Qualität, billigste Preise.

Reparaturen werden schnell besorgt.

Fr. Heifer jr.

197. 197.

Löhrstraße, am Markt.

Bürgergesellschaft.

Sonntag den 2. August:

Garten-Concert

Anfang 5 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet
das Concert im Saale statt.

Entree frei.

NB. Nur Mitglieder haben Zutritt
Die Vergnügungs-Comm.

Ich bin zum Notar im
Oberlandesgerichts-Bezirk
Ham mit dem Wohnsitz in
Siegen ernannt.

Bigge,

Rechtsanwalt.

Siegen, Sandstraße 828.

für Magenleidende

empfehle ich das nach Vorschrift des
Dr. med. Graham hergestellte

Graham-Brod

in schönster Qualität und bitte um
geneigte Abnahme.

Siegener Brod-Fabrik

Adolf Horn.

Süßrahmbutter

stets frisch bei

R. Sees, Marburgerstr.

Weißer neue

Kartoffeln

billigt bei **Joh. Zahn.**

Neue

Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 2. August 1885.

9 n. Trinitatis.

7 Uhr Morg.: Pfr. Lic. S. menb.

9 „ „ „ Renter, Gaardt.

2 Uhr Nachm.: Pfr. Winterhager.

Kollekte für den rheinisch-west-

fälischen Verein für Israel.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn

Abfahrten von Siegen nach:

Beckdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 M.,

6,17, 8,19, M.

Siegenburg, Treisdorf, Deuz 4,42,

8,5 M., 1,45, 4,11 M., 6,17 M.

Dillenburg, Gerborn, Wehlar, Sie-

gen, Kassel, Frankfurt 4,42,

8,5 M., 1,45 M., 8,19 M.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm.

4,11.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 M.,

6,9, 7,48, 9,46 M.

Deuz 9,50 M., 1,12, 3,26 M., (von

Köln 6,9) 9,46 M.

Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Abfahrten v. Beckdorf u. Siegen:

6,8, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 M.,

7,11, 9,6 M.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50,

10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 M.,

5, 6,14, 7,53, 9,51 M.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 M.,

6,14, 9,51 M.

Siegen, den zwischenliegenden Sta-

tionen und Elberfeld 5,48, 10°

M., 3,29 M., 6,14, 9,51 M. (Der

letzte Zug fährt nur bis Alten-

bundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenbun-

dem abg.), 7,56, 11,27 M.,

1,15, 1,40, 4,6 M., 6,10, 6,56

8,15, 11,40 M.

Siegen 11,27 M., 1,40 M., 8,15

11,40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21,

3,47, 5,50 M., 6,33, 7,55,

11,17 M.

In Siegen nach Dillenburg:

6,50 M., 1,15, 3,29 M., 7,53 M.

Verantwortl. Redacteur: Dr. H. Kar. Horn.

Verleger: S. Klein. — Druck u. Expedition

von G. Buchholz, Siegen.